

— Im Dresdner Journal vom 16. Juni zeigt eine Pirnenserin, Frau Selma Uhlmann geb. Kroschwitz ihren theilnehmenden Freunden und Bekannten an, daß ihre liebe Frau von einem gesunden und kräftigen Knaben entbunden worden sei. „Erkläret mir, Graf Derindur, nun diesen Zwiespalt der Natur.“

— Eine lebhaft Scene gab es gestern vor dem Hause Nr. 28 auf der großen Plauenschen Gasse. Es sollte daselbst ein großer Ochse fortgeführt werden, aber von einem Fortschritt wollte er — wie alle Ochsen — durchaus Nichts wissen; er stemmte sich ganz gewaltig. Man probirte menschliche Kräfte; Alles aber war vergeblich. Da wurde ein Pferd als Vorspann geholt und diesem der Ochse in die Ziehe gegeben, aber dies vermehrte nur die Störrigkeit des Rindviehes, zumal, da es noch von einer Verwarnung hörte. Zuletzt war guter Rath theuer, bis ein geschickter Kopf den Einfall hatte, die Magd herbeizuholen. Das schöne Geschlecht hat schon manchen Ochsen zur Raison gebracht. Hanne-Rose kam herbei und pflog mit dem Rindvieh einen Gütetermin. Das half mehr wie Pferdekräft. Es hieß: „Gieb dich zur Ruh bewegt Gemüth“ und willig wandelte er seinen Pfad. Also merkt's: Nicht gleich zur Gewalt geschritten, wenn ein Ochse seinen Kopf aufsetzt; Socrates sagt: In Güte geht Alles!

— Gestern Nachmittags in der dritten Stunde schnitt sich in einem Hause auf der Josephinengasse der Handarbeiter Korb mit dem Rasirmesser die Kehle durch. Er wurde bereits leblos nach dem Stadtfrankenhanse transportirt.

— Döhlen hat in den letzten Tagen viel vergnügte Abende erlebt. Die Umgegend prümte zahlreich im Gasthose „zur rothen Schänke“ zusammen, wo der Director Herr Kunzendorf in dem eigens dazu erbauten Sommertheater mit seiner nicht ganz kleinen Gesellschaft Vorstellungen giebt. In letzterer Zeit traten auch die Chinesen bei ihm auf und am Mittwoch gastirten die Fräuleins Julie und Marie Bismann mit ihrem Vater, zwar vor einem weniger zahlreichen, aber mehr dankbaren Publikum. Ich halte die beiden jungen Damen für bessere Sängerinnen als Schauspielerinnen. Fräulein Julie Bismann trug die „Stimmen der Vögel“ aus Therese Krones sehr lieblich vor. Herr Kunzendorf führt dem Publikum oft Gäste vor. Neulich sah ich Deborah zum Benefiz der Frau Stahl. Ich habe auf solch kleineren Theatern es nie besser gesehen.

— Ein hiesiger Kaufmann, welcher einen nur erst auf die Lehre gekommenen Lehrling hat, legte sich eines Vormittags schlafen, wo nun freilich der Bursche nicht allein mit dem Expediren fertig wurde, welches nachher auch der Principal erfuhr und ihn mit den Worten andonnerte: „Warum hast du mich nicht gerufen!“ Da antwortete der ängstliche Lehrling: „Mein Gott, ich glaubte, Ihre Wenigkeit nicht zu bedürfen!“

— Im vergangenen Jahre sind im Stadtbezirke Dresden allein 27 Selbstentleibungen vorgekommen.

— Dem Vernehmen nach wird Fräulein Johanna Klein, eine junge Altfängerin aus Königsberg, nächste Woche im Saale des Hôtel de Saxe ein Concert veranstalten

— Bitter wurden vergangnen Sonnabend eine große Anzahl Bewohner Zwickau's in ihren Erwartungen getäuscht. Es hatte sich nämlich dort an gedachtem Tage das Gerücht verbreitet, der König von Preußen werde in Begleitung des Ministers v. Bismarck auf seiner Reise nach Karlsbad zwischen 7 und 8 Uhr daselbst eintreffen. Das Gerücht war jedoch — wie Gerüchte leider immer sind — ein falsches, denn der preussische Monarch kam nicht, auch der wohlbekannte, aber nicht eben beliebte Bismarck ließ sich nicht sehen, und so ging denn die versammelte Menge, sich besonders über Preußens unglückliche Politik unterhaltend, und ärgerlich über diese Täuschung, wieder zu Hause.

— In den „Bubissiner Nachrichten“ wird „Aus der Lausitz“ mitgetheilt, wie man sich mit Entrüstung erzähle, daß ein Rittergutspächter ca. 80 Schafe in einen dichtverschlossenen engen Stall gesteckt habe und solche Morgens erstickt aufgefunden worden seien. Die Thiere hätten geschoren werden sollen, und um die Wolle möglichst schwer zu machen, habe man sie durch das Einschließen in Schweiß bringen wollen. Diese Mittheilung bedarf namentlich in ihrem Schlusssatz umsomehr einer

Verichtigung, als der letztere eine schwere Verächtigung des durch diesen großen Viehverlust ohnehin schwer betroffenen Rittergutspächters enthält. Die über diesen Vorfall auf behördliche Anordnung sofort durch den Bezirksthierarzt an Ort und Stelle angestellten Erörterungen haben nämlich ergeben, daß weder dem Pächter noch Einem von dessen Leuten ein hauptsächlichliches Verschulden bei dem fraglichen Unglücksfalle beizumessen ist. Die Schafe gehörten zu einem, eine halbe Stunde von dem hier gemeinten Rittergute gelegenen, mit diesem jedoch zu einer Pachtung verbundenen Rittergute und waren, da sie den andern Morgen mit den Schafen des ersteren geschoren werden sollten, Abends zuvor dahin getrieben worden und allerdings, da ein weiterer Raum zu ihrer Unterbringung nicht vorhanden war, in einem Schuppen untergebracht worden. Die diese Nacht herrschende ungemein große Schwüle hat nun auf die etwas eng stehenden Thiere so verderblich eingewirkt, daß dieselben ersticken mußten. Höchstens könnte man dem betr. Schäfer einige Unvorsichtigkeit insofern zur Last legen, als derselbe den Schuppen nicht offen, sondern verschlossen gehalten hat. — Auch ist das in Umlauf gekelte Gerücht, daß die Schafe vor ihrer Aufstellung in dem Schuppen geschwemmt worden seien unbegründet, denn dies ist drei Tage vorher geschehen — Dem Pächter selbst aber die Absicht unterlegen zu wollen, nur um eines etwas höhern Ertrages der Wollschur wegen eine so bedeutende Anzahl Schafe der Gefahr des Erstickens auszusetzen, wäre eine höchst ungerechte Annahme, die gewiß kein Schafzüchter von dem Stande und der Persönlichkeit des hier in Rede stehenden Rittergutspächters theilen wird.

— Aus der „Schweizermühle“ in der sächsischen Schweiz berichtet man uns, daß das Badeleben daselbst ein äußerst reges ist. Ohne vorherige Anmeldung kann man nur noch einzelne kleine Stübchen bekommen, und erst in nächster Woche werden größere Quartiere frei. Die durch Herrn Dr. med. Flemming eingeführten Heilkräfte werden fleißig benutzt, und besonders haben die Biegenmollen bereits die allgemeinste Anerkennung gefunden. Seit vergangnem Montag ist endlich die längst gewünschte regelmäßige Postverbindung zwischen Pirna und der Anstalt in das Leben getreten. Nach Ankunft des um 7 Uhr Morgens von Dresden abgehenden böhmischen Zuges geht die Post von Pirna ab und kehrt um 5 Uhr Nachmittags von der Anstalt aus dahin zurück; man hat demnach gegen 7 Stunden Zeit, die Naturschönheiten der Umgegend zu genießen. Der Thurbau auf dem hohen Schneeberg schreitet rüstig vorwärts; der Thurm wird bekanntlich in die Nähe des sogen. zweiten (böhmischen) Aussichtspunktes errichtet, ist bereits ungefähr eine Etage hoch, und jetzt schon kann man über den Rücken des ganzen Berges hinweg Dresden sehen.

— Als ein kleines Ereigniß mit Rothanstrich im ökonomischen Dresdner Kalender dürfte es zu betrachten sein, daß gestern nach langer Jahresfrist das Heu auf der Neustädter Stallwiese, im Munde des Volkes nach einer alten Sage auch „Thranenwiese“ genannt, endlich einmal trocken hinweggebracht wurde. Es soll diese Heuernte stets mit Rässe begleitet und sprüchwörtlich geworden sein.

— Ein kleiner Wink bei Empfangsfeierlichkeiten. Bekanntlich wird Se. Maj. der König nächstens eine Rundreise durch die Oberlausitz antreten und hierbei manche kleine Stadt passiren, wo die Spitzen der Behörden und im Waffenschmuck glänzende Bürgerschützen nicht säumen werden, den geliebten Landesvater ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, eine kleine Empfangsfeierlichkeit aus dem Jahre 1861 zu erzählen, als der König auf einer erzgebirgischen Rundreise von Eibenstock aus nach Neustädtel kam, eine Feierlichkeit, die gewiß gut gemeint war, aber ja nicht etwa irgendwo eine Wiederholung finden möge. Also, Neustädtels Bürgerschaft beschloß einen glanzvollen Empfang zu bereiten, zu welchem Zweck sich das uniformirte Jägercorps in Wehr und Waffen warf, an dessen Spitze sich ein ehrbarer Fleischermeister als Commandant stellte, dessen militärisches Genie sich folgenden Paradedeputations ausersonnen. Sobald der Wagen sichtbar, lautete die Ordre: die Büchse mit dem Bayonnet auf das rechte Bein gestemmt, dann, während die rechte Hand das

Getwehr  
Schmupft  
recht gut  
angerollt,  
mit Web  
dieser Pr  
Geschirr.  
Heldensch  
winkt den  
städtel  
nicht  
schnell de  
des Herr  
schehen,  
verließ d

ist der  
streichene  
ritanischer  
reinigen,  
erhalten  
Manier  
wir nicht

den 20.  
hann Fri  
Vorsigent

Be  
meldet, d  
Konarski  
darauf d  
soll, die  
heit einste

Br  
unterm  
eines Pr  
und die  
derung  
her der  
fort in  
übermorg

Wi  
ben den  
und Loth

lizeibeh  
Polizei g  
kaum mö  
Auslande  
bischen G  
den Krieg  
Verordnu

geheimen  
Aufnahm  
können si  
Pub, Wf  
Ist zu w  
bar den  
so haben

zeige zu  
goffen sei  
ständischer  
torisch bis  
wohnersch

Am  
gibt unte

„Der fra  
gekommen  
Kaiser M  
Puebla d